

Feierlich und pathetisch — zu Ogel- und Hornklängen — ertönen Goethes Worte

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis,  
das Unauflöbliche, hier wird's Ereignis,  
das Unbeschreibliche, hier ist's getan,  
das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“

Dabei läßt Liszt die Worte „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ vom Solo-Tenor auf die Gretchen-Melodie singen. Der Männerchor deklamiert dazu im Rhythmus des Faust-Themas. So

bewirkt Liszt mit diesem imposanten Schluß zugleich inhaltlich-thematische Einheitlichkeit und Geschlossenheit seines gigantischen Werkes, mit dessen erstmaliger Wiederaufführung seit 1949 die Dresdner Philharmonie ihre Bemühungen um eine Neuentdeckung des Lisztschen Orchesterschaffen in unserer Zeit fortsetzt. Auf Wunsch des Gostadingerem steht die Faust-Sinfonie unter Verzicht auf das ursprünglich angekündigte Solokonzert als einziges Werk auf dem heutigen Programm.

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Dienstag, den 20. April 1981, 20.00 Uhr (AK 0)  
Freitag, den 1. Mai 1981, 20.30 Uhr (Freizeit) 0  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

##### 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel

Solisten: Ursula Reinhardt-Kiss, BRD, Sopran  
Ingeborg Springer, Berlin, Alt  
Stephan Szezewski, Leipzig/Dresden, Tenor  
Karlheinz Stronck, Dresden, Bariton

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden  
Einspielung Matthias Daisler  
Kinderchor der Dresdner Philharmonie  
Einspielung Wolfgang Berger  
Staatssymphonie Dresden  
Einspielung Hans-Dieter Pflüger

Kristof Fundericki, Thyssen

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Sonntag, den 28. Mai 1981, 20.00 Uhr

Montag, den 29. Mai 1981, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Jean Fouret, Frankreich

Solist: Andor Foldes, USA, Klarinette

Werke von Brahms, Beethoven und Chopin

Sonntag, den 7. Juni 1981, 20.00 Uhr

Montag, den 8. Juni 1981, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

##### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel

Solisten: Celestino Casapiano, Italien, Sopran  
Helga Tennert, Dresden, Sopran  
Annelies Barmstede, Berlin, Alt  
Udo Fries, Berlin, Alt  
Rami Kola, BRD, Tenor  
Siegfried Lorenz, Berlin, Bariton  
Hermann Christian Foltner, Leipzig, Bass

Chöre: Staatsoperchor Dresden

Einspielung Hans-Dieter Pflüger

Bundelchor Leipzig

Einspielung Jörg-Peter Weigle

Philharmonischer Chor Dresden

Kinderchor der Dresdner Philharmonie

Einspielung Wolfgang Berger

Dresdner Kapellknaben

Einspielung Hanns Wagner

Quintet Mottet: Sinfonie Nr. 8 Es-Dur

(Sinfonie der Trosser)

Programmblätter der Dresdner Philharmonie —  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörwig  
Die Einführung in die Faust-Sinfonie von Liszt  
schrieb unsere Praktikantin Daniela Schmidt vom  
Fachbereich Musikwissenschaft der Humboldt-Universität  
Berlin

Spezialtitel: 1980/81 — Chefredigentin: Prof. Herbert Kegel  
Druck: ODV, Prod.-Stätte Pirella Göttsche 114512 10 08/12/81

ESP - 20 M

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1980/81



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

7.  
**AUSSERORDENTLICHES  
 KONZERT**

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 18. April 1981, 20.00 Uhr

Samstag, den 19. April 1981, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Roberto Benzi, Frankreich

Solist: Stephan Spiewok, Leipzig/Dresden, Tenor

Chor: Männerchor des Philharmonischen Chores  
 Dresden  
 Einstudierung Matthias Geisler

Franz Liszt 1811–1886  
 Eine Faust-Sinfonie nach Goethe in drei  
 Charakterbildern für großes Orchester,  
 Tenorsolo und Männerchor

- I. Faust (Lento assai – Allegro impetuoso)
- II. Gretchen (Andante suave)
- III. Mephistopheles (Allegro vivace, ironico)  
 Schlußchor (Andante mystico)



**ROBERTO BENZI**, Sohn italienischer Eltern, wurde 1927 in Marseille (Frankreich) geboren. Er verlebte die ersten Jahre seiner Kindheit in Italien. Vom vierten Lebensjahr an erhielt er Musikunterricht (in Gesang und Klavier) beim Vater. Als die Familie nach Frankreich übersiedelte, besuchte sich sein Wunsch, das Dirigieren zu erlernen, und er wurde mehrere Jahre von André Cluytens und Fernand Lamy unterwiesen. Sein Dirigenten-Debüt gab er im Juli 1948, sein erstes Konzert in Paris – beim Orchester Colonne – leitete er im November des gleichen Jahres, also im Alter von 21 Jahren. Die damit beginnende „Wunderkinder“-Karriere, die ihn auf Kontinenten durch die ganze Welt führte, fand ihre Höhepunkte in zwei Musikfilmen, deren Hauptdarsteller er war: „Vorspiel zum Kater“ (= „Roberto“), 1949 und „Der Ruf des Schicksals“ (= „Kassari in Venedig“, 1952). Beide Filme galgerten in erheblichem Maße die Populärzeit Roberto

Benzis, die sich trotz seines jugendlichen Alters als ein hochbegabtes, echtes Musiker ausgereiftes Talent. In den Jahren 1952 bis 1959 widmete er sich weiterhin Musik sowie Universitätsstudien. 1954 war er erstmals als Operndirigent tätig. 1956/60 leitete er die erste Inszenierung der Oper „Cosme“ an der Pariser Grand Opéra. Das Werk von 1960 war an der Opéra Comique gegeben worden, eine Aufzeichnung, mit der eine erfolgreiche Gastspieltournee nach Japan unternommen wurde. Der junge Künstler wurde bald von den berühmtesten Orchestern und Musikfestivals eingeladen und erlangte als weltweit gefragter Gastdirigent großen Erfolg. 1973 wurde er Chefdirigent des Orchestro Sinfonico de Buenos-Aires. Seit 1980 produziert er zahlreiche Schallplatteninschnahmen. Bei der Dresdner Philharmonie war er erstmals im Februar 1980 und im Januar 1970 stürmisch gefeierter Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Als am 5. September 1857 in Weimar feierlich das Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt wurde, erlebte ein sinfonisches Werk seine Uraufführung, dessen inhaltliche Konzeption eng mit der klassischen Weimarer Literatur verknüpft ist, aber in seinen Bezügen auch weit darüber hinausreicht. Franz Liszt schuf seine „Faust-Sinfonie“ – sein bedeutendstes Orchesterwerk, 1854 während seiner Weimarer Zeit (1848 bis 1861) vor allem in Auseinandersetzung mit der Faust-Problematik. Zugleich wandte sich der Komponist aber auch dem spätestens seit Beethovens „Neunter“ anstehenden Problem der traditionellen Sinfonie-Form zu. Mit der „Faust-Sinfonie“ führte er die von Hector Berlioz gegebenen Anregungen fort, erprobte und bestätigte das künstlerische Gestaltungsprinzip der sinfonischen Dichtung, deren musikalisch-dramaturgischer Verlauf durch ein bestimmtes poetisches Programm angeregt wird. Auch der Formenaufbau der „Faust-Sinfonie“ resultiert aus dem außermusikalischen Gegenstand, dem Programm, und wird letztlich von ihm determiniert.

Liszt gliederte seine „Faust-Sinfonie“ in drei Sätze, die von ihrer Charakterbilder genannt wurden, womit er allerdings einen direkten Bezug auf die szenische Handlung der Goetheschen Dichtung auf und sendete sich damit dem Lebensproblem aller bewußt und sinnstrebend lebenden Menschen zu.

Die in Laufe dieses Satzes aufgestellten vier Hauptthemen verweisen in ihrer Charakteristik deutlich auf die hervorstechenden Züge der Faust-Natur. Aus dem Hauptnate der grübelnd langsamem Einleitung löten quillende Zweifel, schmerzvolle Sehnsucht nach Höherem und hoffnungsvolle innere Unerfülltheit. Aber bereits das sich anschließende, von den Violinen vortragene zweite Thema repräsentiert lebenswili-

gere Elemente der Faust-Gestalt. In sich harmonisch indifferent und adwehnd führt es bis zur ungestümen Entladung Faustischer Wesenskräfte und endet dann doch wieder mit einer trostlos klagenden Halbbläserthema. Wie eine freundliche Vision erscheint nun als drittes Thema eine sanfte und nachdenkliche Melodie, die aus dem ersten Thema entwickelt wurde. Dieser lyrische E-Dur-Bläseratz greift das allgemeine Motiv des Sehns nach wieder auf und spezialisiert es zu dem der Liebebegehrtheit. Es bildet eines der wichtigsten Motive des Werkes und ist auch im zweiten und dritten Teil der Sinfonie wieder zu finden. Das vierte, ein Trompetenthema, verliert dieses Sehnen nach Liebe in Leidenschaft fürs Leben. Fausts Energie, das Bewußtsein seiner Größe, scheint wieder zu erwachen und findet in diesem heroischen Thema Ausdruck. Nach der Durchführung aller Themen und einer kurzen Reprise klingt der Satz mit einer sehnsuchtsvollen Klage aus.

Im Gegensatz zu dem die innere Zerrissenheit Fausts darstellenden ersten Satz ist der zweite Teil der Sinfonie, der „Gretchen-Satz“, in sich wesentlich ausgeglichener und freundlicher. Nach einer Halbbläser-Einleitung erklingt in der Oben ein anmutiges und liebliches, den Charakter Gretchens skizzierendes Hauptthema. Das zweite, sehr poetische Thema erzählt von heilighen Liebesglück und gehört zu Liszts gelungensten Melodien. Zu diesem Liebesthema treten die Klagen Fausts, die Motive seines Ringens und Hoffens aus dem ersten Satz. Beide Themen werden miteinander verknüpft und gestalten sich zu einer wundervollen Liebesszene. Liszt komponierte Gretchens Charakterbild nicht bis zur Kerkerzene, sondern läßt es in einer friedlichen und idyllischen Stimmung erklingen.

Der dritte Satz führt Mephistopheles ein. Seine Charakterisierung erfolgt nicht durch eigenes thematisches Material. Für Mephistos Darstellung als zweite Seele Fausts greift Liszt die Faust-Themen des ersten Satzes wieder auf, verändert, karikiert und zerstört sie letztlich. Diese zweite Durchführung der Faust-Motive transitiert somit die wesentlichen Eigenschaften Fausts und stellt sie in Frage. Einzig die Gretchen-Themen bleiben unangestastet und verschont.

Mit dem bestehenden Mißverhältnis zwischen Faust und Mephisto aber gab sich Liszt nicht zufrieden. Er wollte sein Werk nicht mit dem Charakterbild des Mephistopheles schließen und ergänzte 1857 den dritten Satz noch durch einen Schlußteil für Männerchor und Tenorsolo über Goethes „Chorus mysticus“ aus „Faust II“.